

Stadtteilmütter in Berlin – vom Modellprojekt der Sozialen Stadt hin zum Landesprogramm

Die in Berlin seit vielen Jahren wachsende Zahl von Familien mit Migrationsgeschichte erforderte auch Veränderungen in der sozialräumlichen (Integrations-)arbeit. Insbesondere für sozial benachteiligte (neu) zugewanderte Familien rückten die gesellschaftliche Teilhabe und auch die Vermittlung von Informationen zum Schulsystem, frühkindlicher Bildung, Sprachkenntnissen sowie anderen wichtigen Rahmenbedingungen für ein gutes Aufwachsen stärker in den Fokus. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, werden in Berlin Stadtteilmütter ausgebildet und eingesetzt, die im Rahmen eines Peer-to-Peer-Ansatzes andere Mütter ihrer Communities zu Themen der Erziehung, Bildung und Gesundheit beraten und Bildungseinrichtungen und Familienzentren in deren Elternarbeit unterstützen. Der lebensweltnahe Zugang ermöglicht Kontakt zu schwer erreichbaren Familien herzustellen, die sonst für Beratungs- und Hilfeleistungen kaum erreichbar sind. Gleichzeitig leisten die Stadtteilmütterprojekte einen Beitrag zur interkulturellen Öffnung der (Bildungs-)institutionen und die persönliche und berufliche Integration der im Projekt tätigen Frauen selbst wird gefördert.

Die Idee der aufsuchenden Arbeit durch geschulte muttersprachliche Multiplikatorinnen wurde in den Berliner Bezirken Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte seit 2004 schrittweise etabliert. Die Erfolge der zunächst modellhaften Projekte wurden aufgrund ihrer besonderen Vielschichtigkeit von Beginn an anerkannt. Trotz der hohen internationalen Beachtung und zahlreichen nationalen und internationalen Auszeichnungen hat es jedoch 16 Jahre gedauert bis dieses erfolgreiche Programm im Land Berlin fest verankert wurde.

Zur Genese

Nach Einführung des Programms Soziale Stadt im Jahr 1999 und Ausrichtung der ersten Quartiersmanagementgebiete wiesen Verantwortliche aus dem Bezirk Neukölln und lokale Akteure auf die enormen Handlungsbedarfe im Quartier Schillerkiez hin: neben der hohen Bevölkerungsdichte mit hoher Arbeitslosigkeit zeigten sich diverse Informationsdefizite vieler Migrantenfamilien, denen das hiesige Bildungssystem fremd war und die Unterstützung bei der Förderung ihrer Kinder benötigten. So war es wichtig, Brücken des besseren Verständnisses zwischen Eltern und Fachkräften zu eröffnen. Die Idee Stadtteilmütter als „**Brückenbauerinnen**“ einzusetzen war entstanden.

Das erste Stadtteilmütterprojekt im Schillerkiez wurde ab dem Jahr 2004 aufgebaut und zunächst über das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ gefördert. Nach dem erfolgreichen Start wurde das Projekt **Stadtteilmütter in Neukölln** 2006 auf alle Neuköllner Quartiersmanagementgebiete ausgeweitet und seitdem neben bezirklichen Haushaltsmitteln maßgeblich über das Programm Soziale Stadt gefördert. 2005 folgte das Projekt „**Mütter für Mütter**“ im Bezirk Mitte in **Moabit**. 2011/12 wurden die entsprechenden Strukturen auf die Quartiersmanagementgebiete im Wedding und Gesundbrunnen unter dem Namen „**Kiezmütter für Mitte**“ erweitert. Das Projekt **Stadtteilmütter-Netzwerk-Elternkompetenzen** für den Bezirk **Friedrichshain-Kreuzberg** startete 2007. Dort wurden darüber hinaus im Zeitraum von 2009 – 2013 rund 40 Frauen zur staatlich anerkannten Sozialassistentin mit dem Schwerpunkt der interkulturellen Familienbegleitung ausgebildet.

Die Grundmodule aller Stadtteil-/Kiezmütterprojekte waren die Basisschulung der Migrantinnen, die sozialpädagogische Begleitung dieser während der Schulung und in der praktischen Tätigkeit als Stadtteilmütter und die enge Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen, Regeldiensten und Quartiersbüros in den Sozialräumen (Netzwerkarbeit).

Nach erfolgreicher Teilnahme an der vorgeschalteten Basisschulung erhielten die Stadtteilmütter ein Zertifikat. Während der praktischen Tätigkeit mündeten die meisten in eine Beschäftigungsmaßnahme, zum Teil wurden Sie über Minijobs, geringe Honorare oder Aufwandsentschädigungen bezahlt. Die Erfahrungen mit den vielen Generationen von Stadtteilmüttern zeigten, dass etliche trotz fehlender beruflicher Vorkenntnisse und formaler Abschlüsse sehr gute Kompetenzen erwarben bzw. persönliche Eignungen entwickelten. Einige wurden so auf andere Tätigkeiten im ersten Arbeitsmarkt erfolgreich vorbereitet. Der Wunsch nach einer langfristigen Anstellung der ausgebildeten und erfahrenen Stadtteilmütter wurde von allen Projektbeteiligten zunehmend geäußert. Lange Zeit konnte jedoch nur für einige wenige eine feste Anstellung als Stadtteilmütter eröffnet werden. Das **Landesrahmenprogramm Integrationslots*innen**

bot seit Dezember 2013 einigen Stadtteilmüttern solche Anstellungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Im Rahmen eines Modellprojektes wurden 2018 insgesamt zwölf sozialversicherungspflichtige Stellen für **Stadtteilmütter in den Berliner Familienzentren** geschaffen.

Im Juni 2019, 15 Jahre nach Start des ersten Stadtteilmütterprojektes, hat der Berliner Senat beschlossen, die erfolgreich evaluierte Arbeit der Stadtteilmütter langfristig zu sichern und schrittweise berlinweit auszubauen. Das **Landesprogramm Stadtteilmütter** ist weiterhin ein sozialraumbezogenes und ressourcenorientiertes Angebot der Eltern- und Familienbildung nun unter der Federführung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Mit dem Start für das neue Landesprogramm zum 1. Januar 2020, wurde die Arbeit der Stadtteilmütter auf ein festes Fundament gestellt und für zukünftig rund 300 Stadtteilmütter sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Alle bisher fest angestellten Stadtteilmütter wurden in das neue Landesprogramm Stadtteilmütter überführt, neue Stadtteilmütter werden ausgebildet. Neben sozialräumlich agierenden Teams werden zukünftig auch Stadtteilmütter in überregionalen Einsatzfeldern in Familienzentren, Familienbüros, Erziehungs- und Familienberatungsstellen sowie dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst eingesetzt.